

Arne Maynard

Wohl kaum ein anderer zeitgenössischer Gartendesigner versteht sich so hervorragend darauf, Gärten zu kreieren, die eine harmonische Atmosphäre zwischen dem Haus und der Umgebung schaffen, wie der Brite Arne Maynard. Dass er für die Gartenarbeit bestimmt war, wusste Maynard schon früh. Und so beginnt auch sein neuestes Buch „The Gardens of Arne Maynard“ mit den Worten „My very earliest memories are of gardening.“ Etwas, das den Waliser mit mir verbindet.

Nie vergesse ich die Besuche bei meiner Tante auf dem Land. Die Tür zu ihrem Haus stand immer offen. Auf dem Herd in der Küche köchelte in diversen Töpfen die Mittagsmahlzeit vor sich hin und die wuchtige Standuhr im Wohnzimmer tickte im Hintergrund ihren Countdown dazu herunter. Allein von meiner Tante fehlte jede Spur. Natürlich. Sie war ja im Garten. Und dort fand ich sie dann auch; immer in ein und derselben Haltung: auf dem Boden kniend und mit bloßen Händen in der Erde wühlend. Ihren Fingerschmuck legte sie für die Gartenarbeit nie ab. Hatte sie mich, vertieft in ihre Arbeit, erst einmal wahrgenommen, huschte ein Lächeln über ihr Gesicht; waren wir doch Verbündete. Sie nahm mich bei der Hand, führte mich herum, zeigte mir Staudenraritäten, seltene Blumenzwiebeln und Saatgut, benannte alle Pflanzen nach ihren botanischen Namen, erklärte mir jede Sorte und ihre Eigenheit und das in einer Ausführlichkeit, die man anderen Kindern in dem Alter wohl kaum zugemutet hätte. Nicht selten dauerten unsere Exkursionen so lange, bis der Geruch angebrannten Essens aus der Küche in den Garten herüberwehte und die Ausführungen meiner Tante jäh unterbrach. Dass auch ich heute mit bloßen

Händen und ohne meinen Schmuck abzulegen im Garten arbeite, erübrigt sich fast, zu erwähnen.

Was das mit Arne Maynard, einem der wichtigsten Gartengestalter der Gegenwart, zu tun hat? Meine jüngsten Erinnerungen haben mit Gärten zu tun. Meine Tante war der erste Gartenmensch, der mich inspirierte. Arne Maynard der zweite. Begonnen hat alles vor 18 Jahren mit einem Seminar, das der Waliser bei Arends Maubach, der ältesten Staudengärtnerei Deutschlands, hielt und das ich besuchte. Seitdem habe ich ihn nicht mehr aus den Augen gelassen.

Für „let it bloom“ habe ich mich zum Interview mit dem Chelsea-Flower-Show Gewinner verabredet, der von sich selbst völlig frei von jeglicher Eitelkeit sagt: „Mein Beruf ist die Gartenarbeit. Design ist nur ein Zusatz dazu.“ Arne Maynard erzählt, wer ihm die Liebe zum Gärtnern ins Herz gepflanzt hat, was er meint, wenn er von „the sense of place“ spricht und was Gärten brauchen, um sich so anzufühlen, als wären sie schon immer dagewesen. So wie die Gärten von Haddon Hall in Derbyshire. Oder Maynards eigener Garten auf Allt y bela in Monmouthshire zum Beispiel.

Arne, was hat dich schon als Kind am Gärtnern fasziniert?

Ich wusste schon sehr früh, dass ich für die Arbeit im Freien bestimmt bin. Ich liebte alles, was mit Gärten zu tun hatte. Insbesondere die vielen Blumen, die die Gärten meiner Jugend schmückten: Stockrosen, Rittersporn, Rosen, Löwenmäulchen, Mauerblumen. Und ich erinnere mich noch sehr lebhaft daran, wie ich zum ersten Mal Formschnitt sah. Ich war vielleicht 3 oder 4 Jahre alt und fuhr mit meiner Mutter mit dem Bus zum Einkaufen auf den Markt in





„Haddon Hall“

der Nähe von Dorset. Ich wollte immer oben sitzen, damit ich über die Weißdornhecke eines bestimmten Hauses, an dem wir immer vorbei kamen, schauen konnte. Was mich faszinierte, war eine unglaubliche, wie eine Hochzeitstorte geschnittene Eibe, die dort im Vorgarten stand. Sie war so präzise, so perfekt geformt; ich war wie hypnotisiert.

Als ich dann in Oxford begann, Architektur zu studieren, fand ich sehr schnell heraus, dass die Räume um die Gebäude herum meine wahre Leidenschaft sind. Es macht mir große Freude, Räume neu zu gestalten und Gärten zu schaffen, an denen sich die Menschen über Generationen hinweg erfreuen können. Und ich versuche, Gärten zu entwerfen, die dazu bestimmt sind, dass man in ihnen arbeitet; wobei die bepflanzte Struktur das Gerüst des Entwurfs bildet und ihn das ganze Jahr über zusammenhält.

Das Gärtnern und die Freude daran, zu beobachten, wie sich ein Samen zu einem Setzling und schließlich zu einer blühenden Pflanze entwickelt, haben mich über all die Jahre nie verlassen. Meine Mutter und mein Großvater haben diese Liebe in mir geweckt. Und ich pflege sie bis heute.

„The sense of place“ – an dieser Maxime orientieren sich deine Arbeiten. Wie setzt du sie in deinen Projekten um?

Es ist so wichtig, Gärten zu schaffen, die in ihre Umgebung passen. Ich beginne damit, nach landestypischen Details zu suchen, die bei der Auswahl der Materialien, der Pflanzenpalette und dem allgemeinen Gefühl für einen neuen Entwurf hilfreich sind. Ich fahre und gehe durch die Gegend, ich fotografiere und mache

mir Notizen, um die lokale Flora zu verstehen und zu sehen, wie sie sich in die Landschaft einfügt. Ich versuche immer, einen Garten als Ganzes zu betrachten; als etwas, das mit der umgebenden Landschaft verbunden ist. Und ich verwende Pflanzen, um diese Verbindung zu suggerieren und die Landschaft mit Formen, Farben und handwerklichen Details in den Gartenraum zu bringen. Das kann die Wiederholung eines Torpfostens oder das Detail einer Steinmauer sein; das Wiedereinführen einheimischer Wildpflanzen in die Randbereiche des Gartens oder die Wahl der Farben im Gesamtbepflanzungsschema.

Eine der atemberaubendsten Anlagen in deinem Portfolio ist sicher Haddon Hall, einer der Familiensitze der Dukes of Rutland mit 900 Jahre alter Geschichte. Worin lag die besondere Herausforderung bei diesem Projekt?

Haddon Hall liegt an einem Kalksteinvorsprung in der Nähe von Bakewell in Derbyshire und ist einer der romantischsten Orte in England. Der bezaubernde Garten ist als eine Reihe von Terrassen angelegt, die auf der untersten Ebene von massiven Steinmauern gehalten werden. Ich kam zum ersten Mal nach Haddon Hall, um an einem Garten für das „Bowling Green“ zu arbeiten – ein ehemaliger Spielpavillon oberhalb der Hall. Die Arbeit am Green war eine wunderbare Gelegenheit, um die Hall zu studieren. Umso begeisterter war ich, wieder hierher zurückkehren zu dürfen und mit der Arbeit am Hauptgarten zu beginnen.

Die Herausforderung bestand nicht darin, einen historisch korrekten elisabethanischen Garten anzulegen, sondern einen zeitgemäßen Garten zu schaffen, der zugleich seine Geschichte würdigt; von der Romantik der 20er

„Ein Garten ist wie ein Bühnenbild mit Kulissen, Requisiten, Kostümen, Schauspielern und natürlich dem Stück selbst.“

Jahre mit ihren berühmten Rosen bis hinein in die elisabethanische und mittelalterliche Zeit. Die antike Struktur ist wunderschön angelegt. Enorm hohe Mauern halten die flachen Flächen der Brunnenterrasse und den formalen Bereich darüber, auf dem majestätische Form-schnittkuppeln die Ecken der Steineinfassung markieren. Die Bereiche rund um die Hall, die nicht terrassenförmig angelegt sind, legten wir in Form von Wildblumenwiesen neu an und siedelten einheimische Orchideen, die in der Gegend fast schon ausgestorben waren, wieder an. Das längere Gras in diesen Bereichen lockt Insekten und Vögel an und bildet einen schönen Verweis auf die umliegende Parklandschaft.

Anmerkung der Autorin: Was Maynard an dieser Stelle nicht erwähnte: Er pflanzte Rosen. Rosen in Hülle und Fülle. Dafür ist Haddon Hall berühmt. Lord Edward Manners erbt das Tudor-Herrenhaus nach dem Tod seines Vaters, dem 10. Duke of Rutland und verlegte 2016 gemeinsam mit seiner Frau und seinen zwei Söhnen seinen Hauptwohnsitz auf das Familienanwesen. Betritt man Haddon Hall, das auch in diesem Jahr wieder einzelne Bereiche des Hauses und der Gärten für Besucher öffnet,

fühlt man sich unmittelbar in die Vergangenheit zurückversetzt. Und so ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass das prächtige Haus immer wieder in Historienfilmen wie „Stolz und Vorurteil“, „Die Schwester der Königin“ oder „Elizabeth“ zu sehen ist.

Arne, nach welchen Aspekten legst du deine Pflanzpläne an? Den Kontinent, die Klimazone, die geografische Lage und die Bodenverhältnisse einmal ausgenommen ...

Verschiedene Bereiche eines Gartens erfordern natürlich unterschiedliche Pflanzenpaletten. Ich lasse mich oft von den Lieblingskunstwerken meiner Kunden oder natürlichen Pflanzengruppen in der Umgebung inspirieren. Generell arbeite ich nach dem Prinzip „weniger ist mehr“. Ich wähle eine begrenzte Palette aus und wiederhole sie dann im gesamten Plan.

Was braucht ein Garten, um sich so anzufühlen, als wäre er schon immer dagewesen?

Ein Großteil unserer Reaktionen auf Gärten erfolgt nonverbal und lässt sich nicht wirklich ausdrücken. Oft geht es darum, wie man sich in einem Garten wirklich fühlt. Ist er entspannend? Fühlt er sich dauerhaft an? Ist er ein Ort, an dem man Zeit verbringen möchte?





„Allt y bela“

Für mich ist es die bepflanzte Architektur, die einen Garten so wirken lässt, als wäre er schon immer da gewesen. Formgehölze können einen Garten verankern und ihm Größe und Beständigkeit verleihen, wohingegen die weicheren Unterpflanzungen alles zum Leben erwecken.

Ich liebe das Nebeneinander von geschnittenen und ungeschnittenen Pflanzen und bin immer bestrebt, in den von mir gestalteten Gärten ein Gleichgewicht zwischen beidem herzustellen.

Gibt es Gartenmenschen, die du ganz persönlich bewunderst?

Oh ja, natürlich. Wie jede Kreativbranche ist auch die Welt der Gartengestaltung sehr kollaborativ. Wir leihen uns ständig etwas von anderen und lernen von ihnen.

Lady Salisbury, die Gärtnerin von Cranborne Manor, war immer eine große Inspiration für mich. Ihre natürliche Affinität zum körperlichen Akt des Gärtnerns und ihre starken Designentscheidungen haben mich immer dazu inspiriert, mutig zu sein und dafür zu sorgen, dass meine Gärten so gestaltet sind, dass man in ihnen gärtnern kann.

Spielt Musik für dich eine Rolle?

Ich liebe Musik, aber ich bin stets so sehr in den Moment vertieft, dass ich die Musik vergesse, weil ich immer in der Natur oder mit Freunden

unterwegs bin und das Leben zur Musik des Augenblicks wird.

Bitte vervollständige den Satz: Ich kann nicht leben, ohne ...

... den Duft von Seidelbast mitten im Winter; die ersten Schneeglöckchen, die dem harten Boden trotzen, die bunten Juwelen, die im Frühling die Grasflächen erhellen, die ersten grünen, haarigen Buchenblätter, die sich entfalten, Schwaden von Margeriten, Rosen, die aus Bäumen und über Mauern wachsen, gestutztes Formgehölz, das den Garten bewacht, die erste reife Tomate, die ich von der Rispe zupfe, Cavolo nero, ein Schwarzkohl, der im Küchengarten leicht gefroren ist ... Ich kann ohne Gärten einfach nicht leben.

Seit 2005 leben Arne Maynard und sein Partner William Collinson auf Allt y bela in Monmouthshire, im Süden der Grafschaft Wales. Ein romantisches, mittelalterliches Bauernhaus, gut geschützt in einem Tal gelegen und umgeben von Feldern und Weiden mit wilden Gräsern, Blumen und alten Bäumen. Dazwischen ein sanft plätschernder Bach. Perfekt, um einen Ziergarten anzulegen.

Die Komponenten: Spalierobst und Formgehölz; ein beliebtes Stilmittel und Maynards große Leidenschaft. Ein Knotengarten aus ineinander gewundenen Buxbaumkugeln, bepflanz

„Ich kann nicht leben, ohne ... den Duft von Seidelbast im Winter, die ersten Schneeglöckchen, Rosen, die aus Bäumen wachsen, Formgehölz, das den Garten bewacht, die erste reife Tomate, gefrorener Cavolo nero ... Ich kann ohne Gärten einfach nicht leben.“

mit historischen Tulpen, Kräutern und anderen Kostbarkeiten, die Maynard im Laufe der Zeit gesammelt hat. Ein elisabethanisch inspirierter Gemüsegarten, Schotterwege, an deren Rändern Thymian und Oregano wachsen, ein kleiner Bereich mit Bauerngartenstauden und gezüchteten Rosen.

Maynard selbst nennt Allt y bela liebevoll sein „labour of love“; einen Arbeitsgarten, in dem er und sein Partner gern Zeit verbringen und den Ort, an dem er regelmäßig mit neuen Pflanzen und Kombinationen experimentiert. „Allt y bela ist unser Prunkstück, in das wir gern Kunden mitnehmen, um ihnen einen Einblick in unsere Gestaltungsprinzipien zu geben“, erklärt er und fügt abschließend hinzu: „Ich genieße den

Prozess des ständigen Optimierens und Hinzufügens verschiedener Elemente und Pflanzschichten im Laufe eines jeden Jahres.“

Und so wurde Allt y bela, walisisch für „hoher bewaldeter Hang des Wolfes“, zu einem Ort der Schönheit und Anmut, der Fülle und Harmonie. Und wieder einer, der sich, so wie er ist, einfach perfekt anfühlt.

Arne Maynard praktiziert, was er lehrt. Nicht ohne Grund gilt Allt y bela als einer der besten Hausgärten der letzten 50 Jahre; ein Pilgerort für alle, die im Herzen grün sind. Für mich wird Arne Maynards Art zu gärtnern immer eine Offenbarung bleiben; ein Geschenk und eine nie versiegende Quelle der Inspiration.



Info:

Mehr über den Gartendesigner Arne Maynard findet ihr hier: www.arnemaynard.com
 Mehr über die Autorin Daphna Ute Wildemann erfahrt ihr hier: www.daphnautewildemann.de
 Alle Informationen über Haddon Hall unter: www.haddonhall.co.uk
 „The Gardens of Arne Maynard“, erschienen bei Merrell, zu beziehen über: www.joradahl.de

